

Gemeinsame Abituraufgabenpools der Länder

Pool für das Jahr 2017

Aufgabe für das Fach Deutsch

Kurzbeschreibung

Aufgabenart	Materialgestütztes Verfassen argumentierender Texte
Anforderungsniveau	erhöht
Aufgabentitel	Macht
Aufgabenstellung	<p>Eine große Wochenzeitung hat zum Thema: <i>Die Macht der Sprache</i> einen Essay-Wettbewerb für junge Leserinnen und Leser ausgeschrieben.</p> <p>Verfassen Sie einen Essay, der sich mit diesem Thema auseinandersetzt. Ihr Essay soll, den Vorgaben des Wettbewerbs entsprechend, zwischen 1000 und 1500 Wörter umfassen.</p> <p>Berücksichtigen Sie für Ihre Argumentation geeignete Materialien aus dem vorliegenden Materialangebot (Material 1 – Material 7), Ihr im Unterricht erworbenes Wissen sowie eigene Kenntnisse.</p> <p>Eine wissenschaftliche Form der Zitation ist – der Textsorte entsprechend – nicht notwendig.</p>
spezifische Voraussetzungen	Kenntnisse über Spracherwerb, Sprache als System und Strategien der Manipulation durch Sprache sowie das Verfassen von Essays
Material	<p>sieben Materialien, insgesamt 1724 Wörter</p> <ul style="list-style-type: none"> ◆ sechs lineare Texte (drei literarische und drei pragmatische) ◆ ein nicht linearer Text (Cartoon)
Hilfsmittel	Wörterbuch der deutschen Rechtschreibung
Quellenangaben	<ul style="list-style-type: none"> ◆ Material 1: Böttcher, B. (2014). <i>Die Macht der Sprache</i>. In Böttcher, B., Hogeckamp, W. (Hrsg.), <i>Die Poetry Slam Fibel</i> (S. 75 f.). Berlin: Satyr-Verlag. ◆ Material 2: Brecht, B. <i>Die List, die Wahrheit unter vielen zu verbreiten</i>. In Brecht, B. <i>Gesammelte Werke. Bd. 18</i>, Schriften zur Literatur und Kunst I. Frankfurt/M 1967, S. 231 f. ◆ Material 3: Hirsch, E. C. (1988). <i>Arbeitskräfte freisetzen, Deutsch für Besenwischer</i>. München: dtb, S. 37 f. ◆ Material 4: Bernard, E. (2014, 30. April). <i>Kinder wollen „Helfer sein“</i>. <i>Die richtige Formulierung motiviert Kinder, anderen zu helfen</i>. Zugriff am 06.11.2015 von http://www.spektrum.de/news/richtige-ansprache-macht-kinder-hilfsbereit/1283935. ◆ Material 5: Röder, S. (2014, 29. April). <i>Gendersensibler Sprachgebrauch</i>.

Zugriff am 09.11.2015 von

<http://www.frankfurter-mediationszentrale.de/leitfaden-zum-einsatz-von-gendersensibler-sprache-der-mediation/>.

◆ Material 6: Schramm, S., Wüstenhagen, C. (2012, 9. Oktober). *Die Macht der Worte*. DIE ZEIT. Zeit Wissen. Zugriff am 09.11.2015 von

<http://www.zeit.de/zeit-wissen/2012/06/Sprache-Worte-Wahrnehmung>.

◆ Material 7: Irber, W. (2011, Oktober). *Altenpflege ist cool!* Zugriff am 09.11.2015 von

http://www.io-home.org/image_pool_secure/bild1310209041365751178.jpg.

1 Material für Schülerinnen und Schüler

Aufgabenstellung

Eine große Wochenzeitung hat zum Thema: *Die Macht der Sprache* einen Essay-Wettbewerb für junge Leserinnen und Leser ausgeschrieben.

Verfassen Sie einen Essay, der sich mit diesem Thema auseinandersetzt. Ihr Essay soll, den Vorgaben des Wettbewerbs entsprechend, zwischen 1000 und 1500 Wörter umfassen.

Berücksichtigen Sie für Ihre Argumentation geeignete Materialien aus dem vorliegenden Materialangebot (Material 1 – Material 7), Ihr im Unterricht erworbenes Wissen sowie eigene Kenntnisse.

Eine wissenschaftliche Form der Zitation ist – der Textsorte entsprechend – nicht notwendig.

Material

Material 1: Bas Böttcher: Die Macht der Sprache (2014)

Und lerne ich eine Sprache neu kennen,
dann lehrt mich die Sprache, mich neu zu kennen.

Das macht die Sprache – die Macht der Sprache.

5 Und glaube ich, ich beherrsche meine Sprache,
beherrscht womöglich meine Sprache mich.

Das macht die Sprache – die Macht der Sprache.

Und denke ich, ich spiele mit meiner Sprache,
dann spielt noch viel mehr meine Sprache mit mir.

Das macht die Sprache – die Macht der Sprache.

10 Und erweitert der Mensch seine sprachlichen Möglichkeiten,
dann erweitert die Sprache die menschlichen Möglichkeiten.

Das macht die Sprache – die Macht der Sprache.

Und wenn ich meine Sprache verkommen lasse,
dann lässt am Ende meine Sprache mich verkommen.

15 Das macht die Sprache auch – die Macht der Sprache.

Und liebe ich meine Sprache,
dann liebt ganz sicherlich die Sprache mich.

Das macht die Sprache – die Macht der Sprache.

20 Und wenn ich denke, ich spreche jetzt hier – in diesem Text – über die Sprache,
dann spricht die Sprache eigentlich viel mehr noch über mich.

Das macht die Sprache – ich kenn die doch!

167 Wörter

Böttcher, B. (2014). Die Macht der Sprache. In Böttcher, B., Hogeckamp, W. (Hrsg.), *Die Poetry Slam Fibel* (S. 75 f.). Berlin: Satyr-Verlag.

Material 2: Bertolt Brecht: Die List, die Wahrheit unter vielen zu verbreiten (1938)

[...] Wer in unserer Zeit statt *Volk Bevölkerung* [...] sagt, unterstützt schon viele Lügen nicht. Er nimmt den Wörtern ihre faule Mystik. Das Wort *Volk* besagt eine gewisse Einheitlichkeit und deutet auf gemeinsame Interessen hin, sollte also nur benutzt werden, wenn von mehreren Völkern die Rede ist, da höchstens dann eine Gemeinsamkeit der Interessen vorstellbar ist. Die Bevölkerung eines Landstriches hat verschiedene, auch einander entgegengesetzte Interessen, und dies ist eine Wahrheit, die unterdrückt wird. [...] Für das Wort *Disziplin* sollte man, wo Unterdrückung herrscht, das Wort *Gehorsam* wählen, weil Disziplin auch ohne Herrscher möglich ist und dadurch etwas Edleres an sich hat als Gehorsam. Und besser als das Wort *Ehre* ist das Wort *Menschenwürde*. Dabei verschwindet der einzelne nicht so leicht aus dem Gesichtsfeld. Weiß man doch, was für ein Gesindel sich herandrängt, die Ehre eines Volkes verteidigen zu dürfen! [...]

Bertolt Brecht (1898 -1956) war ein einflussreicher Dramatiker und Lyriker des 20. Jahrhunderts.

145 Wörter

Brecht, B. Die List, die Wahrheit unter vielen zu verbreiten. In Brecht, B. *Gesammelte Werke. Bd. 18*, Schriften zur Literatur und Kunst I. Frankfurt/M 1967, S. 231 f.

Material 3: Eike Christian Hirsch: Arbeitskräfte freisetzen, Deutsch für Besserwisser (1988)

Die Vereinigung Eisen und Stahl¹ hatte zu einem Hintergrundgespräch gebeten. Wir waren nur wenige handverlesene Journalisten. Es gehe nicht etwa um Sprachregelungen, sagte Bergassessor² a.D. Dr. F. zu Beginn (und nannte damit doch das Thema). „Wir sprechen mit Absicht von dem gewaltigen Kostendruck, dem wir standhalten müssen“, sagte er. „Noch
5 besser spricht man von einer Kostenexplosion. Unsere Kosten steigen nämlich explosionsartig mit einer Ausdehnungsgeschwindigkeit von fast zehn Prozent im Jahr. Der Ausdruck Kostenexplosion hat sich, auch wenn er übertrieben erscheint, jedenfalls politisch bewährt.“

Nun war der zweite Sprecher von Eisen und Stahl an der Reihe, ein Dr.-Ing. e.h.³ im Nadelstreifen-Doppelreihler. „Es ist sogar eine Kostenlawine, die auf die Unternehmer zurollt. Eine
10 Lawine steigert bekanntlich ihr Gewicht von jenen zweihundert Gramm des ersten Schneeballs bis zu den zweihunderttausend Tonnen ihres Endgewichts in oft weniger als drei Minuten. Somit trifft das Bild von der Kostenlawine sehr genau unsere Lage; verdoppeln sich doch unsere Kosten auch alle acht Jahre.“ Er schenkte uns besten Cognac nach.

„Und was tun wir Unternehmer?“ fragte triumphierend ein dritter Sprecher, Direktor H. aus
15 Düsseldorf. „Der Unternehmer hält dem Kostendruck stand, er bremst eigenhändig die Kostenexplosion und fängt die gewaltige Kostenlawine auf, damit sie nicht auf die Preise durchschlägt.“ Der Bergassessor a.D. nahm das Stichwort auf. „Überhaupt die Preise! Wenn einmal leichte Preiskorrekturen am Markt durchzusetzen sind, so sehen wir es nicht gern, wenn sie öffentlich als Preissteigerungen oder Preiserhöhungen bezeichnet werden. Das sind für
20 uns Preisangleichungen, allenfalls Preisanhebungen. Deswegen sagen wir generell in unseren Verlautbarungen: Preisangleichungen an die Kostensituation sind unvermeidbar gewesen.“

Hier war es jener Dr.-Ing. e.h., der die fachlichen Erläuterungen fortsetzte. „Im übrigen sind
25 ja nicht wir es, die die Preise machen. Wie schon die treffenden Redewendungen zeigen, daß die Preise ‚klettern‘ und die Lohn-Preis-Spirale ‚sich dreht‘, sind wir da ganz ohne Einfluß.“ [...]

¹ Die Vereinigung Eisen und Stahl - wirtschaftspolitischer Verband der Stahlindustrie

² Bergassessor - hochrangiger Beamter mit Studium und Zuständigkeit im Bergbauwesen

³ Dr.-Ing. e.h. - Doktor der Ingenieurwissenschaften ehrenhalber; die Ehrendoktorwürde ist eine Auszeichnung für besondere wissenschaftliche Verdienste.

Eike Christian Hirsch (*1937) ist ein deutscher Journalist und Schriftsteller.

303 Wörter

Hirsch, E. C. (1988). *Arbeitskräfte freisetzen, Deutsch für Besserwisser*. München: dtb, S. 37 f.

Material 4: Elena Bernard: Kinder wollen „Helfer sein“ (2014)

Erklärt man Kindern, sie könnten „Helfer sein“, sind sie tatsächlich hilfsbereiter, als wenn man ihnen vorschlägt zu „helfen“. Forscher um Christopher Bryan von der University of California in San Diego boten Drei- bis Sechsjährigen verschiedene Möglichkeiten an, einem Erwachsenen zur Hand zu gehen – etwa beim Einsammeln von Buntstiften. Kinder, denen sie zuvor gesagt hatten, sie könnten „Helfer sein“, waren nun öfter bereit, ihr Spiel zu unterbrechen, als wenn in dem Gespräch nur von „helfen“ die Rede gewesen war.

Der vermutete Grund: Das Nomen „Helfer“ verknüpfen die Kinder stärker mit ihrer Persönlichkeit, so die Forscher. Das Helfen erscheine dann nicht als einmaliger Akt, sondern als Ausdruck des Charakters.

10 Ähnliches kennt man auch von Erwachsenen: Fragt man, wie wichtig es ist, „Wähler zu sein“, geben sie mit größerer Wahrscheinlichkeit ihre Stimme ab, als wenn man sich nach der Bedeutung des „Wählens“ erkundigte. Allerdings fördert der Nominalstil nur Verhalten, das als positiv gilt: „Betrüger sein“ wollen Menschen weniger als „betrügen“.

15 Offenbar sind bereits Vorschulkinder in der Lage, ihre Identität durch das eigene Handeln zu gestalten. Mit ihrer Wortwahl können Eltern beeinflussen, wie ein Kind seine Persönlichkeit einschätzt: Bezeichnen sie ihren Spross zum Beispiel als „Sportler“ und betonen außerdem, dass er „ein Instrument spielt“, identifiziert sich der Nachwuchs über den Sport, während er das Musizieren als bloßes Tun wahrnimmt.

20 Vorsicht geboten ist dagegen bei Urteilen wie „Du bist ein guter Sportler“. Hier kann das Nomen Kinder sogar verunsichern. Beim Loben scheint es daher sinnvoller zu sein, sich auf die Tätigkeit zu beziehen.

Elena Bernard ist Wissenschaftsjournalistin.

248 Wörter

Bernard, E. (2014, 30. April). Kinder wollen „Helfer sein“. Die richtige Formulierung motiviert Kinder, anderen zu helfen. Zugriff am 06.11.2015 von <http://www.spektrum.de/news/richtige-ansprache-macht-kinder-hilfsbereit/1283935>.

Material 5: Sabine Röder: Auszug aus einem Leitfaden zum Einsatz von gendersensibler Sprache in der Mediation¹ (2014)

I. Ausgangspunkt: Beeinflussung der Allparteilichkeit durch Sprache

[...] Eines der wichtigsten Werkzeuge, die dem Mediator oder der Mediatorin hierfür zur Verfügung stehen, ist die Sprache. Damit das Werkzeug effektiv ist, muss Sprache diese wertschätzende Haltung abbilden.

- 5 Nun besteht im deutschen Sprachgebrauch die weit verbreitete Praxis, die männliche Form eines Wortes als Sammelbezeichnung für beide Geschlechter zu verwenden („generisches Maskulinum“). Wenn auch Mediatorinnen oder Mediatoren in der Mediation dieses generisches Maskulinum verwenden, bestehen zwei wesentliche Gefahrenpotentiale:

10 1. Frauen werden durch die Verwendung des generischen Maskulinums sprachlich „unsichtbar“ gemacht. Sie werden also nicht in gleichem Maße angesprochen wie der Mann und somit in der Sprache vernachlässigt. [...]

15 2. Durch die Verwendung einer nicht-geschlechtergerechten Sprache besteht die Gefahr, wesentliche Ressourcen für die Mediation nicht auszuschöpfen. Mittlerweile gilt es nämlich als belegt, dass die Verwendung des generischen Maskulinums die kognitive Repräsentation von Frauen erschwert. [...] Häufig wird die Wahl des generischen Maskulinums mit der sprachlichen Vereinfachung gerechtfertigt; Frauen seien selbstverständlich miteingefasst. Sprache aber formt Bewusstsein. Es ist für eine Frau ein erheblicher zusätzlicher innerer Aufwand erforderlich, sich gleichberechtigt als Frau erfasst zu fühlen, wenn sie stets männlich angesprochen wird. [...]

20 II. Sprachleitfaden

1. Ansprache der Konfliktparteien

Die Doppelform oder die Neutralisierung bieten sich an, wenn verschiedengeschlechtliche Parteien zusammen angesprochen werden, z.B. statt „Anschließend erhält jeder die Gelegenheit, seine Sicht der Dinge zu schildern.“, besser „Anschließend erhalten Sie beide die
25 Gelegenheit, Ihre Sicht der Dinge zu schildern.“, oder die Sichtbarmachung: „Anschließend erhalten sowohl Sie, Frau Müller, als auch Sie, Herr Schmidt, die Gelegenheit, Ihre Sicht der Dinge zu schildern.“. [...]

2. Personenbezeichnungen

Bei der Bezeichnung von Personen bieten sich Formulierungen an, die Personen oder Personengruppen unabhängig von ihrer Geschlechtszugehörigkeit benennen, z.B. neutrale Zusammensetzungen: Arbeitskraft, Lehrperson, Bürokräft etc. oder die Verwendung von Pluralformen, die im Singular zwar geschlechtsspezifisch sind, im Plural jedoch geschlechtsneutral: die Angestellten, die Studierenden, die Jugendlichen, die Interessierten, die Erziehungsberechtigten, die Verantwortlichen etc. [...]

35 3. Ausgewogene Verwendung von Bildern und Sprachbildern

Bei der Wahl von Bildern zur Visualisierung sollen Frauen und Männer gleichwertig und wenn möglich zahlenmäßig ausgewogen dargestellt werden, um Rollenklischees und Stereotypen entgegenzuwirken. Es bietet sich auch die Verwendung von neutralen Piktogrammen (z.B. Sternfiguren) an oder die Ergänzung des klassischen Strichmännchens um weibliche
40 Pendanten.

Die Verwendung von Sprachbildern in der Mediation ist lebendig und eingängig. Gleichwohl sollten typisierende Rollendarstellungen von Frauen und Männern vermieden bzw. aufgebrochen werden.

45 Beispiele hierfür sind: „Mann am Steuer“, „an den Mann bringen“, „auf Vordermann bringen“, „Not am Mann“, „die Hosen anhaben“, „seinen Mann stehen“. [...]

¹ *Mediation* (lateinisch „Vermittlung“) ist ein strukturiertes, freiwilliges Verfahren zur konstruktiven Beilegung eines Konfliktes, bei dem unabhängige „allparteiliche“ Dritte die Konfliktparteien in ihrem Lösungsprozess begleiten.

Sabine Röder ist Rechtsanwältin und Wirtschaftsmediatorin.

409 Wörter

Röder, S. (2014, 29. April). *Gendersensibler Sprachgebrauch*. Zugriff am 09.11.2015 von <http://www.frankfurter-mediationszentrale.de>

Material 6 : Stefanie Schramm, Claudia Wüstenhagen: Die Macht der Worte (2012)

Es gibt die offensichtliche Wirkung der Worte: Wer einen Roman aufschlägt, eine Liebeserklärung bekommt oder in einen heftigen Streit gerät, der spürt, wie Sprache berührt. Worte können trösten oder tief verletzen, manche hängen einem tage- oder gar jahrelang nach. Auch unsere eigenen Worte wirken auf uns. Wenn wir etwa ein Tabuwort aussprechen, kann das bei uns selbst körperlich messbare Stresssymptome hervorrufen. [...]

Oft jedoch bekommen wir den Einfluss der Worte gar nicht mit. Deshalb kann man uns so gut manipulieren, mit Marketing zum Beispiel. Studien ergaben, dass allein die Beschreibung von Lebensmitteln das Geschmackserlebnis beeinflussen kann: Gebäck schmeckt besser, wenn es laut Speisekarte nach einem „Rezept der Großmutter“ gebacken oder „traditionell“ erzeugt wurde. Ein exotischer Name verleiht Getränken ein frischeres Aroma, ergaben Tests. Unsere Wahrnehmung ist also alles andere als objektiv, sie lässt sich von Begriffen leiten.

Worte können als Heuristiken dienen, mit deren Hilfe wir Informationen schnell einordnen können. Ihre Kraft liegt in den Assoziationen, die sie wecken. Das gilt vor allem für Metaphern. Sie übertragen eine konkrete Erfahrung auf ein abstraktes Konzept. Da muss eine Idee verdaut, eine Theorie untermauert, ein Argument geschärft werden. Metaphern stehen an der Schnittstelle zwischen Wahrnehmen und Handeln auf der einen und Denken auf der anderen Seite. Und sie sind damit weit mehr als rhetorische Figuren und poetischer Zuckerguss, als die sie uns im Deutschunterricht begegnet sind.

Der Linguist George Lakoff ist überzeugt: „Metaphern können töten.“ Mit diesem Satz begann er im März 2003 einen Artikel über den bevorstehenden Krieg gegen den Irak. Er meinte den Ausdruck „Krieg gegen den Terror“, den die Regierung Bush nach dem 11. September 2001 geprägt hatte. Schon Stunden nach den Anschlägen seien die Weichen gestellt worden. Zunächst sprach die Regierung von „Opfern“, wenige Stunden später von „Verlusten“.

„Ein Sprachmoment von höchster politischer Relevanz“, meint Lakoff. Denn mit diesem Wortwechsel habe sich auch die Deutung der Anschläge verändert: vom Verbrechen hin zu einer Kriegshandlung. Das habe zur Metapher „Krieg gegen den Terror“ geführt – und letztlich zu den Kriegen in Afghanistan und im Irak mit Zehntausenden Toten.

Lakoffs manchmal kühne Thesen sind unter Sprachforschern umstritten. Doch dass Metaphern die öffentliche Meinung beeinflussen können, bestreiten auch gemäßigte Linguisten nicht. „Politiker spielen damit“, sagt etwa Hans-Jörg Schmid von der Ludwig-Maximilians-Universität München. Interessant sei zum Beispiel der „Euro-Rettungsschirm“, eine recht neue Wortschöpfung. „Das weckt die Assoziation, dass man einen Staat schützt, der unverschuldet in ein Unwetter geraten ist.“ Ganz anders der englische Begriff *bail out*, der so viel wie „heraushauen“, aber auch „auf Kautions aus dem Gefängnis holen“ bedeutet. Er legt nahe, dass der von der Pleite bedrohte Staat selbst an seiner misslichen Lage schuld, womöglich gar kriminell sei. [...]

Stefanie Kara, ehemals Schramm, ist Journalistin im Ressort Wissen bei der Wochenzeitung *Die Zeit*.

Claudia Wüstenhagen ist Journalistin der *Zeit* und Redaktionsleiterin von *Zeit Doctor*.

438 Wörter

Schramm, S., Wüstenhagen, C. (2012, 9. Oktober). *Die Macht der Worte*. Zugriff am 09.11.2015 von <http://www.zeit.de>.

Material 7: Wolfgang Irber: Altenpflege ist cool! (2011)

Wolfgang Irber arbeitet freiberuflich als Illustrator, Graphic Facilitator & Graphic Recorder.

Irber, W. (2011, Oktober). *Altenpflege ist cool!* Zugriff am 09.11.2015 von <http://www.io-home.org>.

2 Erwartungshorizont

2.1 Verstehensleistung

Standardbezug

Die Schülerinnen und Schüler können ...

- ◆ „anspruchsvolle Aufgabenstellungen in konkrete Schreibziele und Schreibpläne überführen und komplexe Texte unter Beachtung von Textkonventionen eigenständig [...] strukturieren [...]“ (Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland [KMK] (2014). Bildungsstandards im Fach Deutsch für die Allgemeine Hochschulreife, 2.2.1, S. 16),
- ◆ „aus [...] Informationsquellen Relevantes für die eigene Textproduktion auswählen und in geeigneter Form aufbereiten“ (KMK, 2014, 2.2.1, S. 16).

Operationalisierung

Die Schülerinnen und Schüler ...

bearbeiten das Material in Hinblick auf das Schreibziel und die Textsorte

- ◆ funktional: Vorbereiten des Essays über die Macht der Sprache durch Sichtung der Materialien und Abgleich mit persönlichen Erfahrungen
- ◆ inhaltlich: Festlegen der eigenen Perspektive und des thematischen Schwerpunktes
- ◆ strukturell: Planen eines schlüssigen Textaufbaus durch entsprechende Argumentationsschritte, Leserlenkung sowie thematische Entfaltung
- ◆ kommunikativ-pragmatisch, situativ: Beachtung des Themas des Wettbewerbs und der Leserschaft des Publikationsorgans

Standardbezug

Die Schülerinnen und Schüler können ...

- ◆ „Schlussfolgerungen aus ihren Analysen, Vergleichen oder Diskussionen von Sachverhalten und Texten ziehen und die Ergebnisse in kohärenter Weise darstellen“ (KMK, 2014, 2.2.2, S. 17),
- ◆ „in Anlehnung an journalistische, populärwissenschaftliche oder medienpezifische Textformen eigene Texte schreiben“ (KMK, 2014, 2.2.2, S. 17),
- ◆ „persuasive und manipulative Strategien in öffentlichen Bereichen analysieren und sie kritisch bewerten“ (KMK, 2014, 2.5, S. 21).

Operationalisierung

Die Schülerinnen und Schüler ...

verfassen einen textsortenspezifischen, die Leser gewinnenden Einstieg, etwa

- ◆ Bezug zu eigenen Erfahrungen
- ◆ Manipulation und Motivation als Möglichkeiten des Sprachgebrauchs (M 4, M 7)
- ◆ aktuelle Bezüge (M 5, M 6)
- ◆ grundsätzliches Verhältnis zur Sprache (M 1)

setzen sich mit dem Thema auf der Basis der Materialien, des Unterrichts und eigener Erfahrungen z. B. aus den Bereichen Schule, Beruf, Familie, Freundeskreis, Freizeitaktivitäten akzentuiert auseinander, etwa

- ◆ grundsätzliche Differenzierung in Manipulation durch andere, die mit einem sprechen (Sprachgebrauch), und Manipulation durch grammatische und semantische Strukturen (Sprachsystem)

- ◆ Sprache als Instrument, abhängig von Kontext, Motiv und Ziel des Sprechenden, d.h. z.B. Motivation zu Positivem wie Negativem
- ◆ grundsätzliche Überlegungen zum Unterschied zwischen Macht der Sprache und Macht durch Sprache, z. B. Sprache als Ausdruck und Handlung; Sprache als Unterdrückungsinstrument
- ◆ Überlegungen zur Verhältnisbestimmung von Sprache und Denken
 - ◆ Identitätsbildung durch Sprache (M 4)
 - ◆ Prägung des Bewusstseins und des Verhaltens durch Sprache (M 5)
 - ◆ subversive Beeinflussung durch Sprache (M 3)
 - ◆ Notwendigkeit des bewussten Sprachgebrauchs (M 2, M 4, M 5)
 - ◆ Sprache als Identifikationsmöglichkeit (M 5)
 - ◆ Sprache als Ausdruck der Phantasie und des Spiels (M 1, M 7)
- ◆ positive Motivation durch Sprache
 - ◆ Lob als Motivationsstrategie, z. B. im Arbeitsleben, in der Schule und im Elternhaus (M 4)
 - ◆ Motivation durch Bestätigung (M 4)
 - ◆ Anreize durch Sprache (M 7)
 - ◆ Aspekte der Manipulation
- ◆ Verschleierungstaktik, z. B. in Wirtschaft und Politik
 - ◆ Nutzung von Euphemismen, Metaphern sowie Vergleichen zur Vereinnahmung (M 3, M 6)
 - ◆ Sprache als taktisches Mittel der Beeinflussung, z. B. in politischen Reden (M 2, M 6)
 - ◆ Instrumentalisierung der Sprache, z. B. bei Verkaufsstrategien/Werbung (M 3, M 7)

verwenden für ihre Argumentation auch im Unterricht erworbenes Wissen, etwa

- ◆ Sprache als Propagandainstrument im „Dritten Reich“, Herrschaftssprache
- ◆ feministische Sprachkritik, Gesprächsstrategien von Männern und Frauen
- ◆ Sprache als Zeichensystem
- ◆ Grenzen der Sprache, Sprachkritik

formulieren ein (abrundendes), ggf. auf den Einstieg bezugnehmendes Fazit, das kein definitives Lösungsangebot darstellen muss, sondern eher problematisierender Ausblick sein kann

2.2 Aufgabenspezifische Aspekte der Darstellungsleistung

Der Essay vereint informierende, argumentative und kreative Darstellungsformen – berichtende, erörternde, beschreibende sowie schildernde und erzählende Elemente fügen sich zu einem Ganzen. Der Essay ist offen angelegt, aspektorientiert, eher gedanklich verzweigt als linear oder dialektisch geprägt.

Die sprachliche Gestaltung des Essays erfordert insbesondere

- ◆ eine schlüssig gegliederte, transparente Darstellung mit durchgängiger Perspektivierung
- ◆ eine dem Essay angemessene Argumentation
- ◆ einen lebendigen, pointierenden und abwechslungsreichen Stil
- ◆ eine funktionale Rhetorik
- ◆ eine adressatengerechte Wortwahl

3 Bewertungshinweise

Andere als im Erwartungshorizont ausgeführte Lösungen werden bei der Bewertung der Prüfungsleistung als gleichwertig gewürdigt, wenn sie der Aufgabenstellung entsprechen, sachlich richtig und nachvollziehbar sind.

3.1 Verstehensleistung

Bewertung mit „gut“ (11 Punkte)	Bewertung mit „ausreichend“ (5 Punkte)
Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...	Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...
<ul style="list-style-type: none"> ◆ eine differenzierte, sachgerechte Auswertung der Materialien durch funktionale Integration von Referenzen auf die Materialien in den eigenen Text, ◆ eine zielgerichtete, akzentuierte und auftragsbezogene Verarbeitung von aus unterschiedlichen Perspektiven geschriebenen Beiträgen und ein eigenständiges Verknüpfen von relevanten Informationen mit eigenen Kenntnissen, ◆ eine konzeptionelle und argumentative Schlüssigkeit; eine klare thematische Schwerpunktsetzung im Hinblick auf Situation, Textsorte und Adressaten. 	<ul style="list-style-type: none"> ◆ die Berücksichtigung einiger wichtiger Aspekte der Materialien durch insgesamt funktionale Integration von Referenzen auf die Materialien in den eigenen Text, ◆ eine in Grundzügen erkennbare Akzentuierung und auftragsbezogene Verarbeitung von aus unterschiedlichen Perspektiven geschriebenen Beiträgen und ein eigenständiges Verknüpfen von relevanten Informationen mit eigenen Kenntnissen, ◆ eine erkennbare thematische Eingrenzung im Hinblick auf Situation, Textsorte und Adressaten.

3.2 Darstellungsleistung

Aufgabenbezug, Textsortenpassung und Textaufbau¹

Bewertung mit „gut“ (11 Punkte)	Bewertung mit „ausreichend“ (5 Punkte)
Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...	Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...
<p>eine stringente und gedanklich klare, aufgaben- und textsortenbezogene Strukturierung, das bedeutet</p> <ul style="list-style-type: none"> ◆ eine Darstellung, die die Vorgaben der geforderten Textform bzw. Textsorte sicher und eigenständig umsetzt, ◆ eine Darstellung, die die primäre Textfunktion berücksichtigt (etwa durch den klar erkennbaren Ausweis von Analysebefunden, ihre nachvollziehbare Verknüpfung mit Interpretationshypothesen oder die erkennbare Entfaltung von Begründungszusammenhängen in argumentierenden Texten), ◆ eine erkennbare und schlüssig gegliederte Anlage der Arbeit, die die Aufgabenstellung und ggf. die Gewichtung der Teilaufgaben berücksichtigt, ◆ eine kohärente und eigenständige Gedanken- und Leserführung. 	<p>eine erkennbare aufgaben- und textsortenbezogene Strukturierung, das bedeutet</p> <ul style="list-style-type: none"> ◆ eine Darstellung, die die Vorgaben der geforderten Textform bzw. Textsorte in Grundzügen umsetzt, ◆ eine Darstellung, die die primäre Textfunktion in Grundzügen berücksichtigt (etwa durch noch erkennbaren Ausweis von Analysebefunden, ihre noch nachvollziehbare Verknüpfung mit Interpretationshypothesen oder die noch erkennbare Entfaltung von Begründungszusammenhängen in argumentierenden Texten), ◆ eine im Ganzen noch schlüssig gegliederte Anlage der Arbeit, die die Aufgabenstellung und ggf. die Gewichtung der Teilaufgaben ansatzweise berücksichtigt, ◆ eine in Grundzügen erkennbare Gedanken- und Leserführung.

¹ Standardbezug: Die Schülerinnen und Schüler können ...

- ◆ „[...] komplexe Texte unter Beachtung von Textkonventionen eigenständig [...] strukturieren [...]“ (KMK, 2014, 2.2.1, S. 16),
- ◆ „[...] die Ergebnisse in kohärenter Weise darstellen“ (KMK, 2014, 2.2.2, S. 17),
- ◆ „aus [...] Informationsquellen Relevantes in geeigneter Form aufbereiten“ (KMK, 2014, 2.2.1, S. 16).

Fachsprache²

Bewertung mit „gut“ (11 Punkte) Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...	Bewertung mit „ausreichend“ (5 Punkte) Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...
<ul style="list-style-type: none"> ◆ eine sichere Verwendung der Fachbegriffe. 	<ul style="list-style-type: none"> ◆ eine teilweise und noch angemessene Verwendung der Fachbegriffe.

Umgang mit Bezugstexten und Materialien³

Bewertung mit „gut“ (11 Punkte) Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...	Bewertung mit „ausreichend“ (5 Punkte) Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...
<ul style="list-style-type: none"> ◆ eine angemessene sprachliche Integration von Belegstellen bzw. Materialien im Sinne der Textfunktion, ◆ ein angemessenes, funktionales und korrektes Zitieren bzw. Paraphrasieren. 	<ul style="list-style-type: none"> ◆ eine noch angemessene Integration von Belegstellen bzw. Materialien im Sinne der Textfunktion, ◆ ein noch angemessenes, funktionales und korrektes Zitieren bzw. Paraphrasieren.

Ausdruck und Stil⁴

Bewertung mit „gut“ (11 Punkte) Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...	Bewertung mit „ausreichend“ (5 Punkte) Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...
<ul style="list-style-type: none"> ◆ einen der Darstellungsabsicht angemessenen funktionalen Stil und stimmigen Ausdruck, ◆ präzise, stilistisch sichere, lexikalisch differenzierte und eigenständige Formulierungen. 	<ul style="list-style-type: none"> ◆ einen in Grundzügen der Darstellungsabsicht angepassten funktionalen Stil und insgesamt angemessenen Ausdruck, ◆ im Ganzen verständliche, stilistisch und lexikalisch noch angemessene und um Distanz zur Textvorlage bemühte Formulierungen.

Standardsprachliche Normen⁵

Bewertung mit „gut“ (11 Punkte) Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...	Bewertung mit „ausreichend“ (5 Punkte) Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...
<p>eine sichere Umsetzung standardsprachlicher Normen, d. h.</p> <ul style="list-style-type: none"> ◆ eine annähernd fehlerfreie Rechtschreibung, ◆ wenige oder auf wenige Phänomene beschränkte Zeichensetzungsfehler, ◆ wenige grammatikalische Fehler trotz komplexer Satzstrukturen. 	<p>eine erkennbare Umsetzung standardsprachlicher Normen, die den Lesefluss bzw. das Verständnis nicht grundlegend beeinträchtigt, trotz</p> <ul style="list-style-type: none"> ◆ fehlerhafter Rechtschreibung, die verschiedene Phänomene betrifft, ◆ einiger Zeichensetzungsfehler, die verschiedene Phänomene betreffen, ◆ grammatikalischer Fehler, die einfache und komplexe Strukturen betreffen.

² Standardbezug: Die Schülerinnen und Schüler können „Texte [...] fachsprachlich präzise [...] verfassen“ (KMK, 2014, 2.2.1, S. 16).

³ Standardbezug: Die Schülerinnen und Schüler können „Textbelege und andere Quellen korrekt zitieren bzw. paraphrasieren“ (KMK, 2014, 2.2.1, S. 16).

⁴ Standardbezug: Die Schülerinnen und Schüler können „Texte [...] stilistisch angemessen verfassen“ (KMK, 2014, 2.2.1, S. 16).

⁵ Standardbezug: Die Schülerinnen und Schüler können „Texte orthographisch und grammatisch korrekt [...] verfassen“ (KMK, 2014, 2.2.1, S. 16).

4 Hinweise zur Aufgabe

Die Aufgabe ist halbjahresübergreifend angelegt. Zu ihrer Bearbeitung sind Kompetenzen erforderlich, die über die gesamte Qualifikationsphase hinweg – im Sinne des kumulativen Lernens – erworben worden sind. Dies betrifft vor allem die Beherrschung der Methoden der Textanalyse und -interpretation und die Fähigkeit, gewonnene Untersuchungsergebnisse aufgabenadäquat, konzeptgeleitet, sprachlich variabel und stilistisch stimmig darzustellen. Darüber hinaus berührt die vorliegende Aufgabe unterschiedliche Aspekte des Faches Deutsch in der gymnasialen Oberstufe, wie etwa Kenntnisse über das Verhältnis von Sprache - Denken - Wirklichkeit, Kenntnisse zu Motivation und Manipulation durch Sprache sowie Kenntnisse über die Sprache als Machtinstrument.

Der in dieser Aufgabe geforderte Essay ist primär auf Argumentation ausgerichtet, auch wenn andere Arten der thematischen Entfaltung in erzählenden, beschreibenden oder dialogischen Passagen die Anschaulichkeit, Lebendigkeit oder den Adressatenbezug der Argumentation stärken. Im schulischen Kontext liegt dem Essay ein stringentes, gedankliches Konzept zugrunde, das mit nachvollziehbaren, aber offeneren, z. B. mit Digressionen versehenen Textstrukturen einhergeht. Ziel ist nicht die möglichst umfassende, systematische, strikt objektive Abhandlung eines Themas, sondern seine eigene inhaltliche Akzentuierung durch eine persönliche Perspektive, die zu einer Positionierung, aber auch zu einer Problematisierung führen kann: Grundsätzlich bietet der Essay weniger fertige Lösungen, er lädt vielmehr zum Weiterdenken ein (denn die Lektüre eines Essays dient immer auch der Anregung zum Denken). Typischerweise setzt sich der Verfasser eines Essays nicht nur mit strittigen Fragen auseinander, sondern strebt – wie im Hinblick auf die Aufgabenart „Materialgestütztes Verfassen argumentierender Texte“ in den Bildungsstandards erläutert – an, zu „erklärungsbedürftigen Fragen, Sachverhalten und Texten differenzierte Argumentationen zu entwickeln und diese strukturiert zu entfalten“.